

Von den Zapfen der Tannen bricht es am dicken Ende anfangend, eine Schuppe nach der anderen ab, um den Samen hervorzuholen. Gern verbirgt es auch überflüssige Lebensmittel und legt sich kleine Magazine an, mit denen es aber gar nicht haushälterisch umgeht.

Das Eichhorn ist nur am Tage munter. Seine Bewegung auf der Erde ist nicht anders als hüpfend, seine Stimme im Schreck ein lautes: duck, duck; im Schmerze ein leiseres: murr, murr. Um sich Nüsse zu verschaffen, wandert es oft ziemlich weit in Gärten und Zäunen umher; aber aus einem Walde, wo es ihm gefällt, kann es selbst durch die wiederholtesten Nachstellungen nicht vertrieben werden. Jedes Paar hat mehrere Nester auf Bäumen; diese sind von oben bedeckt, und dasjenige, worin die 3 bis 7 Jungen aufgezogen werden, ist besonders warm ausgefüttert. Die Jungen sind 8 bis 9 Tage blind, dunkelbraun und werden 4 Wochen gefäugt; bei Beunruhigung trägt die Alte sie in ein anderes Nest. Nach 7 Monaten sind die Jungen erwachsen. Der Hauptfeind des Eichhorns ist der Baummarder, der es des Nachts im Schlafe überrascht, auch zuweilen am Tage wüthend von Baum zu Baume, wie im Fluge, verfolgt. Der Fuchs, der Uhu, und einige Tagraubvögel erhaschen es auch zuweilen, doch nur ausnahmsweise. Der Pelz der in nördlichen Ländern lebenden ist trefflich, doch auch bei uns im Winter brauchbar; das Fleisch ist schwachhaft, und, wenn man es nicht anders benutzen will, wenigstens zum Krebsfange sehr tauglich. Schaden richten die Eichhörnchen dadurch an, daß sie den frisch ausgefäeten Waldsamen heraussuchen und verzehren, und dadurch, daß sie Nüsse stehlen. In Schlingen und dergleichen sind sie sehr schwer zu fangen, desto leichter zu schießen. Schlägt oder wirft man nämlich wider Bäume, so fahren sie aus ihrem Versteck heraus und sind dann leicht zum Schusse zu bringen.

Da die Eichhörnchen so niedliche Thierchen sind, welche sich auch in Zimmern mit der größten Behendigkeit bewegen und besonders durch ihre Art zu freffen Vergnügen gewähren, denn sie sitzen dabei auf den Hinterbeinen und führen die Nahrung mit den Vorderfüßen sehr geschickt zu Munde, so hält man sie gern in Käfigen oder frei in Stuben. Bekommt man sie recht jung, so werden sie äußerst zahm und lassen sich mit Milch und Weiz (Semmel) auffüttern. Doch werden auch die zahmsten späterhin, besonders im Frühling wieder beißig, und man hat sich zu hüten, daß sie mit ihren scharfen Zähnen die zu große Vertraulichkeit nicht übel vergelten.

23. Klage des Hasen.

Ich armer verfolgte Hase, was soll ich noch anfangen? wohin mich flüchten? Allenthalben droht mir der Tod. Nicht bloß der Jäger und sein Hund stellen mir nach, Raubvögel aus der Luft stürzen auf mich herab, Füchse aus den Höhlen schleichen mir nach, selbst Raben und Raben wagen sich an meine Jungen. Und Nichts gewährt mir Schutz vor all diesen Verfolgern. Ich kann nicht auf Bäume klettern, wie das Eichhorn, nicht in Höhlen schlüpfen wie meine Gebrüder, die Kaninchen. Ich habe wohl Zähne zum Nagen, und mancher Baum kann von der Schärfe derselben reden, aber zum Beißen, zur Verthei-